Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina"

(Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strotmann, Blumenau.

Nr. 12. Blumenau, im Dezember 1910. 5. Jahrgang.

Weihnachten.

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

Heiligabend. In prächtiger Feuerkugel sinkt die Sonne unter den Horizont. Leise senken sich die Schatten der Nacht auf die feiernde Natur, auf die geschäftige Menschheit. Auf den Straßen herrscht reges Leben. Dort läuft ein Bote mit Weihnachtspaketen schwer beladen. Ein Elternpaar, mit Christgeschenken im Arm, geht eilend nach Hause. Eine Mutter kauft noch eine Weihnachtsgabe für ihren Liebling. In den Kaufläden sieht man ein Kommen und Gehen, ein Bewundern und Kaufen der herrlichen Weihnachtsartikel. Was des Menschen Geist, Arbeit und Fleiß, Geschicklichkeit, Phantasie und Kunst geschaffen, ist bestimmt, Freude und Glück, Friede und Liebe in die kleinste Hütte zu zaubern. Feierlich und sanft schüttelt Frau Holle ihr Bett. Nur noch wenige Tannenbäume zieren einsam und traurig den Weihnachtsmarkt.

Horch! Die Weihnachtsglocken läuten andachtsvoll und Friede verkündend das Fest ein. Stille ringsumher! Die Geschäfte sind geschlossen. In erhabenen, getragenen Klängen ertönt das alte und doch ewig neu beseligende Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!" Gesenkten Hauptes, wehmütigen Blickes schreitet ein einsamer Wanderer durch die Straßen. Er schaut empor. Welche Lichtfülle in jenem Palastbau! Im vornehmen Salon erstrahlt ein hoher, reich geschmückter Weihnachtsbaum in hellem Lichterglanze. Großeltern, Mutter und Kinder lauschen den feierlichen Worten des Vaters. In sehnsuchtbanger Erwartung schweift der Blick auf den mit „bunten Tellern" und Christgeschenken überfüllten Weihnachtstisch. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Welche Fülle von Familienglück und Familienwürde! Dort, in jener niedrigen Hütte feiert eine arme Witwe auch Weihnachten. Harte Arbeit und Tränen sind das Los ihrer Erdentage. Ein bescheidenes, schmuckloses Bäumchen im zarten Tannengrün ziert den kleinen Tisch. Wehmütig und tröstend sieht es auf die abgehärmte Mutter herab.

„Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft; einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar;
Holder Knabe im lockigen Haar
Schlaf in himmlischer Ruh!"

Sie weint. — Die Lichter erlöschen. —

Deutsche Weihnacht!

Kein Volk feiert das Weihnachtsfest mit innigerer Teilnahme aus dem nie versiegenden Borne seines tiefen Gemütslebens schöpfend, wie wir Deutsche. Was Wunder! Ist doch gerade dieses Fest ein urgermanisches Fest. War es doch das alte Wintersonnenwendefest, das Julfest unserer heidnischen Ur-Altvordern das Fest des Sonnengottes, dem zu seinem Kreislauf Glück gewünscht und von dem zugleich ein glückliches Jahr erfleht ward. Die christliche Religion verlieh dem Feste Wesen und Inhalt. Christliche Liebe verklärte es zu einem lebensvollen Familienfest. Friede, Freude, Versöhnung, den Kummer heilend in des Lebens Enge, dem Glücklichen verklärend auch das Leid, strahlen zu uns herüber, wie aus einer bessern Welt. Preist doch schon das „Háva Mál" (Erhabener Gesang) aus der ältesten germanischen Heldenliedersammlung, der Edda, die Glückseligkeit des eigenen Herdes, das Bedürfnis der Freundschaft und Geselligkeit.

Wir leben im Auslande, fern von der deutschen Urheimat. Wohl fehlt hier die ureigene Poesie des Weihnachtsfestes: Die weißen, mit Schnee bedeckten im Sonnenlicht glitzernden Straßen und Dächer, die in ein Leichentuch gehüllte der herrlichen Auferstehung harrende Natur, die sanft fallenden Schneeflocken, der deutsche Tannenbaum. Doch was auch in der Fremde unser eigen ist und was uns niemand rauben kann, das ist das deutsche Herz, das deutsche Gemüt, aus dessen Tiefe das Fest geboren, von christlicher Menschenliebe verklärt. Unser ureigenes Gefühlsleben offenbart sich zur Weihnachtszeit in schönster Harmonie. Das Weihnachtsfest ist das edelste Kleinod deutschen Volkstums, das seines Zaubers überall gewiß sein kann. Auch der im Lichterglanz erstrahlende Pinienbaum, der Weihnachtstisch, der „bunte Teller", Pfefferkuchen und Nüsse lassen in uns heimatliche Weihnachtsstimmung urkräftig werden.

Deutsche Eltern, Lehrer und Erzieher pflanzet und pfleget diese lebenskräftigen Keime deutschen Volkstums, edlen Menschentums! Blickt auf eure Kinder und Schüler! Ist Weihnachten doch vornehmlich ein Fest „der Kleinen", da alle sich freuen und andern Freude und Liebe spenden. Jeder Lehrer weiß, mit welcher Andacht „die Kleinen" die einfachen, ernsten und melodiereichen Weihnachtslieder singen. Lesen, lernen und üben wir diese ewig neu belebenden Weihnachtsgesänge ein. Vom Himmel hoch, da komm ich her. — Stille Nacht, heilige Nacht. — Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all' zur Krippe her. — Alle Jahre wieder kommt das Christuskind. — Du lieber, heiliger, frommer Christ. — O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit! — Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart. — Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen. — Jedes volkstümliche Liederbuch enthält die einfachen, klangschönen Melodien. Prägen wir unserer Jugend die Grundgedanken dieses Festes tief in ihr Herz ein! Feiern wir selber Weihnachten in stiller Häuslichkeit, glückseligen Familienlebens und versammeln wir um uns Eltern und Schüler. Dann haben wir das Bindeglied gefunden zwischen Schule und Haus, Familie und Volk. Seien wir nicht nur verstandesnüchterne Lehrer, sondern auch zielbewußte Erzieher!

„Die Zukunft liegt in eurer Kinder Herzen!
Des Kindes Sinn sei euren Sinn's Geleit!
Lehrt sie des Lebens Ernst in heitern Scherzen
Und Herzensgüte ohne Bitterkeit.
Schaut eure Kinder und vergeßt es nicht:
Der Kindheit Rechte sind der Eltern Pflicht.
Warm bleibt euer Herz, ob noch so kalt,
Wollt ihr's im Strom der Kindesliebe baden,
Gleich jenem Heiland, der in Knechtsgestalt
Sein Wort gesandt den fernsten Erdgestaden,
Der das gelehrt, was ewig widerhallt:
Der Liebe Opfertat von Gottes Gnaden.
Der Menschheit Heil — sucht's in des Kindes Blicken!
Und höret das Gebot: Ihr sollt das Kind beglücken!" —
„Wenn sonst des Herzens Stimmen schweigen,
Sie werden laut beim Weihnachtsbaum;
Denn an den reich behangenen Zweigen
Hängt auch manch' goldner Jugendtraum."

Doligkeit.

Digitalizado pelo Arquivo Histórico José Ferreira da Silva - Blumenau/SC

Des armen Knaben heil'ger Christ.

Es war einmal ein armer deutscher Knabe;
Vater und Mutter lagen im Grab.
Der Knabe zog aus der Heimat fort,
Durch manches Land, durch manchen Ort
Bis er zuletzt nach Welschland gekommen,
Wo deutsche Worte nicht mehr frommen.
Der Knabe lernte das Welsche sprechen,
Den Wein welsch trinken, das Brot welsch brechen;
Doch immer sehnt er mit frohem Sinn
Sich nach der lieben Heimat hin.

Da kam die heilige Weihnachtszeit,
Wo der Christbaum prangt in der Herrlichkeit.
In Welschland prangt der Christbaum nicht,
Da zünden sie an kein Weihnachtslicht.
Den schönen grünen Tannenbaum,
Sie kennen ihn nach dem Namen kaum,
Der arme Knabe jammert sehr:

Nun habe ich keinen Christbaum mehr,
Nun zündet mein liebes Mütterlein
Mir nicht mehr ein Wachslichterlein,
Nun bin ich allein im fremden Land,
Nun eß ich mein Brot von fremder Hand. —
Ach lieber Herr, laß es geschehen:
Laß mich im Traum einen Christbaum sehen!

Der arme Knabe schlief traurig ein.
Da kam ein Engel in lichtem Schein;
Der nahm ihn liebreich an die Hand
Und führt ihn in sein Heimatland.
Da sah er, wie er noch keinen gesehen,
Einen schönen, hohen Christbaum stehen;
In dem alles, was ihr wißt,
Was nur an einem Christbaum ist.

Der arme Knabe war schüchtern froh,
Sah auf zum Baume und freute sich so;
Der Engel lud ihn freundlich ein:
„Nimm, liebes Kind, es ist alles dein,
Dieweil' der liebe heilige Christ
Der Freund der armen Kinder ist"

Der Knabe war schon auf's Nehmen bedacht,
Da klangen die Glocken zur Mitternacht;
Da wacht er auf und sah keinen Baum,
Denn Baum und Engel war alles Traum.

Da dachte das arme, kluge Kind:
Die Träume vom lieben Gotte sind,
Und dieser mein schöner Himmelstraum
Vom grünen, goldenen Weihnachtsbaum,
Der soll zum armen Knaben sagen:
Du sollst nicht bangen und nicht zagen;
Dich führt im fremden, traurigen Land
Der liebe Gott an seiner Hand;
Dich führt er einst in den Himmel ein,
Und da wird ewige Christnacht sein.

Der arme Knabe war groß und geschickt;
Und was er begann, das ist ihm geglückt;
Und nie vergessen hat er den Traum
Vom Engel und vom Weihnachtsbaum.

Ida v. Döringsfeld.

Weihnacht.

Du lieber schöner Weihnachtsschein,
Wie strömst du uns ins Herz hinein:
Wir haben dein gedacht so oft,
Ein ganzes Jahr auf dich gehofft.
Nun ist vor dir in aller Welt
Ein jedes Herz und Haus erhellt;
Selbst in der engsten Hütte Raum
Strahlst du herab vom Weihnachtsbaum.
Gesegnet sei, wer ihn erbaut,
Gesegnet, wer ihn freudig schaut!
Und der die Eltern uns gesandt
Und der da segnet Stadt und Land,
Der Baum und Früchte wachsen ließ,
In Kunst die Menschen unterwies,
Den guten Gott, der alles gibt
Als Vater alle Menschen liebt,
Den Lenker in den Sternen droben,
Den wollen wir Kinder dankend loben.

Rudolf Löwenstein.

Weihnacht.

Gesegnet sei die heilige Nacht,
Die uns das Licht der Welt gebracht!
Wohl unter dem lieben Himmelszelt
Die Hirten lagen auf dem Feld.
Ein Engel Gottes, licht und klar,
Mit seinem Gruß tritt auf sie dar,
Vor Angst sie decken ihr Angesicht.
Da spricht der Engel: „Fürchtet euch nicht!"
Denn ich verkünde euch große Freud':
Der Heiland ist euch geboren heut!"
Vom Himmel hoch der Engel Heer
Frohlockt: „Gott in der Höh' sei Ehr!"
Da gehen die Hirten hin in Eil,
Zu schau'n mit Augen das ewige Heil,
Zu singen dem süßen Gast Willkomm,
Zu bringen ihm ein Lämmlein fromm.
Bald kommen auch gezogen fern
Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern.
Sie knieen vor dem Kindlein hold,
Schenken ihm Myrrhen, Weihrauch, Gold.

Eduard Möricke.

Ein Wort an Lehrer und Schulvorstände.

Jeder Kolonist ist bestrebt, seine Wirtschaft in die Höhe zu bringen. Am Schlusse des Jahres möchte er gerne eine Summe zurücklegen können, um sich so ein Vermögen zu schaffen, damit es mit jedem Jahre größer werde. Er erwirbt sich auf diese Weise ein Mittel, seine Wirtschaft aufzubessern, zu vervollkommnen und zu vergrößern. Frei von Schulden, darf er darum keine Zinsen zahlen. Dieses Geld kann er für sich, für seine Familie und für sein Besitztum verwenden. In Krankheitsfällen ist er vor der schlimmsten Notlage geschützt. Seinen Lebensabend kann er sorgenfrei verbringen. Was noch höher zu schätzen ist, er sieht den Erfolg seiner Arbeit, wird ermuntert zu neuer Tatkraft und das stimmt ihn zufrieden und glücklich.

Wie kann ich dahin kommen? fragt sich nun jeder. Die Antwort zu geben ist nicht schwer. Alle werden sagen: Gesundheit, fleißige, verständige Arbeit, reiche Ernte, gesundes Vieh, gute Witterung sind dazu notwendig; — mit einem Wort: Glück und Erfolg in der Arbeit und in der Wirtschaft! An eines aber denken nur wenige. Ich möchte sagen, es ist mit das Wichtigste: sorgfältige Buchung aller Einnahmen und Ausgaben, ein Verzeichnis der Pferde, des Viehes, des Geflügels (Zugang und Abgang), der Größe des bebauten Ackers, der Aussaat, des Ernteertrages, der Butter- und Eierlieferungen, der Ackergeräte.

Wichtig ist es auch, aufzuschreiben, wann die Wirtschaftsgeräte angeschafft worden sind und für welchen Preis. Jederzeit muß ich wissen, was ich besitze, was mir mein Besitztum in den vorhergehenden Jahren und im gegenwärtigen Wirtschaftsjahre eingebracht, in welchem Stand es ist und um welchen Teil ich es vervollkommnet oder ob ich einen Stillstand oder Rückschritt zu verzeichnen habe. Wissen doch die praktischen Nordamerikaner diese Erfahrung sehr zu schätzen. In den „Lebenserinnerungen" heutiger Millionäre können wir lesen, wie eine sorgfältige Buchführung praktisch notwendig und nutzbringend ist.

In der Munizipal- und Staatsverwaltung ist diese Erkenntnis schon lange zur Ausführung gekommen.

Denken wir nun an die Verwaltung der Schule! Diese liegt dem Schulvorstande ob. Weiß aber der Schulvorstand oder ein Schulvorstandsmitglied, was der Schule gehört, in welchem Stande gegenwärtig die Schulsachen sich befinden und um welchen Teil diese vervollkommnet worden sind? Ich glaube, nur wenige Schulvorstände und Lehrer können mir ein kurzes „ja" antworten. Die Mehrzahl weiß es nicht. Denken wir nun daran, daß das Bestehen der Schule ihr Werk, das Besitztum und die Schulsachen ihr Eigentum sind. Wer wollte bestreiten, daß ein genaues Verzeichnis des gegenwärtig vorhandenen Schulmaterials nicht praktisch notwendig und zweckmäßig wäre? Alles, was in der Schulstube und im Schulschrank sich befindet und Eigentum der Schule bez. des Schulvorstandes (der Schulgemeinde) ist, gehört zum Material oder Inventar der Schule; also: Lehrertisch, Lehrerstuhl, Schulbänke, Schulschrank, Schultafel, Wandbilder, — Lehrmittel: wie

Digitalizado pelo Arquivo Histórico José Ferreira da Silva - Blumenau/SC

Schulbücher, Landkarten und Anschauungsbilder. Wieviel Unbequemlichkeit, Zeitverlust und Kosten blieben dem Schulvorstande erspart, wenn er das Verzeichnis des Schul-Inventars vornehmen und jederzeit, besonders aber beim Lehrerwechsel, sich über den Stand desselben unterrichten könnte.

Auch für den Lehrer ist ein „Verzeichnis" von Vorteil, zumal der Lehrerwechsel in einzelnen Schulgemeinden sehr oft vorkommt und das Verhältnis zwischen Lehrer und Schulvorstand häufig unbefriedigend ist. Gewissenhaften Lehrern bleibt der gehässige Vorwurf, sich an Schuleigentum vergriffen zu haben, erspart oder wird entkräftet. Gewissenlose Lehrer werden entlarvt. Ist es doch vorgekommen, daß „fahrende Lehrer" Schulbücher, die Eigentum der Schule waren, an Gemeindemitglieder verkauft haben. Einfach und beide Teile befriedigend ist es, wenn der Schulvorstand dem Lehrer bei der Uebernahme seines Amtes an der Hand des „Verzeichnisses" das Inventar der Schule vorlegt und wenn der Lehrer bei seinem Abgange korrekt — wiederum auf Grund des Verzeichnisses — das gegenwärtige Inventar der Schule dem Schulvorstande übergibt. Kein Streit, keine Verdächtigungen und Beschuldigungen können erhoben werden. Das „Verzeichnis" redet eine ernste, gewissenhafte, zügelnde Sprache.

Was muß ein „Inventar-Verzeichnis" enthalten?

1. Art des Inventars: Lehrertisch, Lehrerstuhl, Schulbänke, Wandtafeln, Tafelgestell, Wandbilder; Lehrmittel, wie Lesebücher, Bibl. Geschichten, Kirchenliederbücher, Rechenbücher, erdkundliche Bücher (Landeskunde), Atlanten (Volckmar). Vorschriften für den Schreibunterricht, Erdkugel, Landkarten, Anschauungsbilder, sonstige Anschauungsmittel (Rechenmaschinen) und Bücher für den Lehrer.
2. Anzahl.
3. Bücherei-Nummer.
4. Titel des Buches und Verfasser.
5. Von wem erhalten?
6. Wann? (Jahr).

Ein solches Verzeichnis einzurichten, erfordert wohl ein wenig Ueberlegung, Arbeit und Zeit. Da kommt der „Schulverein" den Lehrern und Schulvorständen zu Hilfe. Gedruckte Formulare, welche allen diesen Anforderungen genügen, versendet der „Schulverein" an alle Schulgemeinden. Lehrer und Schulvorstand haben nur die Abteilungen festzustellen und auszufüllen. Arbeit und Zeitverlust ist sehr gering und wird bei weitem durch die Vorteile für Lehrer und Schulvorstand aufgewogen.

Was sollen wir lesen?

Gute Bücher sind treue Freunde. Sie kürzen die Langeweile, geben dem Einsamen Unterhaltung, schaffen dem Müden Erholung, erwecken und pflegen Lebensfreude, bilden den Geist, veredeln die Sprache, vermitteln uns Vorbilder und machen uns zu zufriedenen, arbeitsfrohen und glücklichen Menschen. Wohl gemerkt! nur guten Büchern sind diese Eigenschaften eigen.

Leider kommen auf den Büchermarkt eine Unmasse Bücher, welche Seele und Geist vergiften, Sinnenlust und Begierde erregen und den Leser durch ihre Seichtheit, durch Schlagwörter ohne Wesen und Inhalt interessieren, durch absichtliche, hochgeschraubte Steigerung des Konflikts das lesende Publikum in Atem halten — das Heft ist geschlossen; das Ende der Erzählung, der Konflikt, folgt aber im nächsten Heft. So werden die Leser veranlaßt, das nächste Heft zu kaufen und ihr sauer verdientes Geld für Schundware auszugeben. Ich denke nur an die Cherlock-Holm-Geschichten, John-Bill-Bücher, Indianer- und Abenteuergeschichten, Kriminalromane und Sittenbilder. Letztere bilden die beliebteste Tendenz dieser Schundliteratur.

Beschämend ist es nur für jeden sittlich erzogenen Menschen, daß diese Schund- und Schmutzliteratur und Hintertreppenromane einen solchen Umfang annehmen und eine Unsumme Geldes alljährlich den gewissenlosen, realistisch gesinnten Autoren einbringen konnte.

So hat denn aus dem Volke heraus eine Bewegung eingesetzt, welche gegen diese Verseuchung der Volksseele und des Volksgeistes arbeiten will. Viel ist schon geleistet worden. „Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" in Berlin, der „Dürer-Bund", das „Rauhe Haus", die „Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung", „Die Mainzer Jugend- und Volksbücherei", „Lebensbücher" Braunschweig, die Jugendschriftenausschüsse der Berliner und Hamburger Lehrervereine bringen eine große Zahl guter und billiger Volksbücher auf den Büchermarkt. Die Werke unserer besten deutschen Klassiker und Schriftsteller in Prosa und Poesie sind hier volkstümlich [illegible] Weihnachtszeit beherrschen diese Bücher den Weihnachtstisch. Die Ausstattung dieser Lektüre ist einfach, gefällig und künstlerisch; die Sprache ist einfach, gediegen und wohlklingend.

Werfen wir ins Feuer diese verderblichen „Gifterzeugnisse" und kaufen wir uns edle, billigere Bücher! Eltern bereiten ihren Kindern, Kinder ihren Eltern, Lehrer ihren Schülern, Freunde ihre Freunden edle Freude mit dem Geschenk eines wahren, echten Volksbuches. Jede hiesige Buchhandlung führt eine Anzahl guter Volksschriften.

Darum fort mit den Cherlock-Holm- und Indianergeschichten!
Lesen wir edle, deutsche Volksbücher!

Rede von Dr. Aldinger.

Bei der Feier des 15. November in Hammonia.

Liebe Schüler! Werte Anwesende! Der 15. November ist ein Tag, der das wichtigste Ereignis in der neueren Geschichte Brasiliens ins Gedächtnis zurückruft, nämlich die Erklärung der Republik. Er ist aber auch für die Gegenwart und Zukunft bedeutungsvoll, weil an ihm der Wechsel in der höchsten Beamtenstelle des Landes sich vollzieht, indem der neugewählte Bundespräsident sein Amt heute antritt.

So umfaßt dieser Tag Vergangenheit und Zukunft. Es ist also wohl am Platze, daß man sich an ihm versammelt und sich einmal Gedanken über die Grundlagen der Form dieses Staates macht, in dem wir hier leben. Ich möchte jetzt euren Blick zuerst zu einer Rückschau veranlassen.

Zum Schluß wird eure Aufmerksamkeit von berufenem Munde auf daß für Gegenwart und Zukunft Bedeutungsvolle des Tages hingelenkt werden.

Zwischen diese beiden Klammern einer brasilischen Rück- und Vorschau sind in den Plan dieser Feier noch weitere Punkte eingestellt, die uns ebenfalls wichtig sind.

Im alten Vaterland ist die 40jährige Gedenkfeier des großen Kriegs von 1870—1871 festlich begangen worden. Auch wir haben unter uns Männer, die in jenen Tagen mitgestritten haben. Einer ist vor kurzem ins Grab gesunken, der 6 Schlachten mitgemacht hatte. Noch weilt unter uns in rüstiger Frische ein Greis, der im meerumschlungenen Schleswig-Holstein im Jahre 1848 ins Feld gezogen war. Werden uns da nicht Gedichte willkommen sein von einem Sänger der Freiheit und des Sieges, dessen hundertjähriger Geburtstag in dieses Jahr fällt? — Und wenn dasselbe gilt für den plattdeutschen Dichter Fritz Reuter, der auch unter uns Landsleute und Verehrer hat, warum sollen wir nicht auch seiner gedenken und aus dem Borne seines herzerquickenden Humors schöpfen? Es ergibt sich so freilich ein etwas vielgestaltiger Unterhaltungsplan; aber als Angehöriger eines Volks mit 2000jähriger Geschichte haben wir einen reichen Schatz der Erinnerung, der unser ganzes geistiges Leben befruchtet. Wie arm würden wir werden, wenn kein Heldensang unserer Dichter, kein Lied unserer Sänger uns mehr begeistern könnte und dürfte? Euch allen, ihr Kinder und Schüler, ist von der Volksmutter Germania ein wertvolles Angebinde von Anfang an in die Wiege gelegt, die durch die Muttersprache vermittelte Teilnahme an allen Gütern, welche die deutsche Wissenschaft und Kunst, Sage, Dichtung und Geschichtschreibung hervorgebracht haben. Wie wertvoll dies ist, kann gleich das Beispiel des heutigen Tages lehren. Heute gehen unsere Gedanken zunächst 21 Jahre zurück in die Zeit, da der Kaiser von Brasilien, Dom Pedro II. abgesetzt und die Republik erklärt wurde. Dies Ereignis erhält sein rechtes Licht erst im Zusammenhang mit anderen Umständen, die ihren Ursprung in der Zeit vor hundert Jahren haben, als die spanischen Kolonien Südamerikas den Kampf um ihre Unabhängigkeit begannen. Es haben ja in diesem Jahre die jetzigen Staaten Argentinien, Chile und Mexiko in glänzender Weise die Tatsache gefeiert, daß im Jahre 1810 ihre Unabhängigkeits-Erklärung von Spanien erfolgte.

Wie können wir uns nun hier als Deutsche über diese Vorgänge genauer unterrichten? Dazu müssen wir doch sicher erst die spanische und portugiesische Sprache erlernen, uns dann auf die mühsame Suche und Nachfrage begeben, welche Werke darüber geschrieben sind, und endlich, was auch nicht so leicht ist, das Geld aufbringen, um diese wohl nicht billigen Werke zu kaufen? Werte Anwesende! Wenn Sie nicht Deutsche wären, sondern Italiener, Polen, Russen oder Türken, dann wäre es so. Für den Deutschen liegt die Sache ganz anders!

Die deutsche Geschichtschreibung hat nicht bloß die Geschichte des eigenen deutschen Volkes in musterhaften Darstellungen bis [illegible] auch die der anderen Völker

Digitalizado pelo Arquivo Histórico José Ferreira da Silva - Blumenau/SC

bis zu den kleinsten und unbedeutendsten, ja die Geschichte aller Völker ist gerade von Deutschen mehr als einmal zusammengefaßt worden zu einer Weltgeschichte. So bietet die deutsche Sprache den leichtesten Zugang zum Geschichts-Wissen aller Länder und Völker der Erde. Auch für die Geschichte Amerikas und Brasiliens. Ein Deutscher hat das beste Quellen-Werk über Brasiliens Geschichte geschrieben. Ein Deutscher hat die genaueste Darstellung des Paraguay-Krieges, der vor 40 Jahren tobte, gegeben. In ähnlicher Weise besitzen wir von deutschen Gelehrten ausgezeichnete Werke über das Tier-, Pflanzen- und Mineralreich Brasiliens, über seine Erd- und Völkerkunde.

Was nun aber ganz besonders angenehm für uns Deutsche in Brasilien ist, das ist der Umstand, daß deutsche Freunde es sind, welche uns diese Bücher deutscher Gelehrter schenken, schicken und sogar noch den sehr hohen Zoll dafür bezahlen.

So besitzen wir schon seit längerer Zeit den Band „Südamerika" von Helmolts Weltgeschichte. Für den Gebrauch der Schüler, aber auch für die Erwachsenen sehr lehreich, hat unser ehemaliger Direktor Sellin sein treffliches Büchlein über die Vereinigten Staaten von Brasilien geschrieben, und eben jetzt ist uns durch Hamburger Freunde ein ausgezeichnetes Werk zugeschickt worden, die 2bändige Weltgeschichte, beziehungsweise Geschichte der neueren Zeit von Professor Dietrich Schäfer, meinem verehrten Lehrer in der Geschichts-Wissenschaft.

So sind uns in wirklich edelmütiger Weise die Grundlagen gegeben, um auf brasilischem Boden heimisch und bekannt zu werden und Kulturwerte zu schaffen und nicht Fremdlinge zu bleiben, die dem Land nur Geld entziehen wollen, um mit der Beute wieder heimwärts zu eilen. Mit richtigem Verständnis und mit dem besten Gewissen der Welt kann daher eine deutsche Schule in Brasilien einen hierzulande hochgehaltenen Gedenktag begehen und die Fahnen des alten Vaterlandes neben denen der neuen Heimat flattern lassen.

Aber wie? Können wir es denn auch tun an einem Tage, der die Absetzung eines Monarchen feiert, da wir doch viele unter uns haben, die als Deutsche monarchisch gesinnt sind? Um auch in diesem Stück kein Gewissen zu beschweren, darf ausdrücklich hervorgehoben werden, daß wir ja nicht eine Feier der Republik als der besten Staatsform halten, sondern eine Feier des gegenwärtigen Staates, der zum Grundsatz hat den Wahlspruch: Ordnung und Fortschritt! Auf diesem Boden einigen wir uns alle in herzlichen Wünschen für das Wohlergehen des Staates, in dem viele von euch Bürger geworden oder schon als solche geboren sind.

In dem Jahrhundert, dessen erstes Jahrzehnt wir nun bald zurückgelegt haben, erwartet man nicht mehr wie $1\frac{1}{2}$ Jahrhunderte zuvor die Heilung aller Schäden, die drücken, von einer Aenderung der Staatsform. Das Beispiel Nordamerikas zeigt, daß auch die Republik siegerisch sein kann wie nur je eine Monarchie und daß sie als solche keine Gewähr bietet gegen die Herrschaft der wirtschaftlich Starken. Auch dadurch vermindert sich die Schärfe des Gegensatzes, mit der früher für oder gegen eine bestimmte Staatsform gefochten wurde.

Man könnte auch auf einen Unterschied in der Auffassung der romanischen und germanischen Völker hinweisen. Es ist ein altes Erbteil der Germanen, daß jeder einzelne im Volk sich in Treue verwachsen fühlt mit dem angestammten Fürstengeschlecht, daß bei ihnen, abgesehen von wenigen kleineren städtischen oder bäuerlichen Staatswesen wie die Hansastädte oder die alte Schweiz, die monarchische Regierungsform beliebt ist. So haben die Engländer nach ihrer Revolution das Königtum wiederhergestellt und bis zum heutigen Tage bewahrt. Die Norweger haben nach der Trennung von Schweden einen König berufen.

Bei den romanischen Völkern wirkte das Beispiel des alten republikanischen Rom nach. Trotzdem hat auch bei ihnen auf europäischem Boden die republikanische Idee nur da Macht genug gewonnen sich durchzusetzen, wo sie nicht mit einem starken, achtungswerten Königtum zusammenstieß. Was wir jetzt eben in Portugal erlebten, ist doch in erster Linie die Abschüttlung eines seiner hohen Aufgabe unwürdigen Herrscherhauses. Die brasilische Staatsumwälzung von 1889 ist im Unterschied davon dadurch merkwürdig, daß sie sich gegen einen Herrscher richtete, der persönlich, liebenswürdig und mildtätig mit großer Gewissenhaftigkeit nach den Vorschriften der Verfassung die Staatsgeschäfte geleitet und nach innen und außen die Einheit und Unversehrtheit des Reichs in einer fast 50jährigen Regierung erhalten hatte. Ferner war es in Brasilien gerade die Dynastie gewesen, die das harte Joch der kolonialen Abhängigkeit vom Mutterlande Portugal erleichtert und dann ganz abgeschüttelt hatte. Die Freiheit des Handels und mehr Selbstbeteiligung an der Verwaltung, wofür die spanischen Kolonien mit den Waffen in der Hand kämpfen mußten, das wurde Brasilien von König Johann VI. freiwillig gewährt.

Kein Wunder, daß der Versuch zur Unterdrückung dieser Freiheiten seitens der portugiesischen Cortes zur Unabhängigkeits-Erklärung und zum Kaisertum führte! Brasilien schlug damit den Weg ein, den auch der Befreier Argentiniens, der General San Martin für das spanische Südamerika empfohlen hatte, womit er allerdings bei seinen Genossen, insbesondere bei Bolivar, nicht durchdrang. Als man aber in Europa Miene machte, gegen den Bestand der spanisch-südamerikanischen Republiken vorzugehen, da sprach der Präsident von Nordamerika, Monroe im Dezember 1823 in der Jahres-Botschaft an den Kongreß jene Sätze aus, die seinen Namen berühmt gemacht haben. Die „Monroe-Doctrin" erklärt, daß die Union das Eingreifen der europäischen Mächte in Amerika und die Uebertragung europäischer, was natürlich sagen sollte, monarchischer Regierungsformen dorthin nicht dulden werde, daß Amerika überhaupt aufgehört habe, ein Kolonisationsgebiet europäischer Mächte zu sein. Monroe war damals mehr ein Verfechter der englischen, als der nordamerikanischen Belangen, denn die Oeffnung des lateinischen Amerika für anderen Verkehr und fremden Unternehmungsgeist war die folgenreichste Erweiterung, die das 19. Jahrhundert dem Welthandel gebracht hat. Es ist auch kein zweiter Markt von gleicher Bedeutung für Europa neu erschlossen worden. [Schluß folgt.

Kleine Mitteilungen.

Zur gefälligen Beachtung!

In diesen Tagen gelangen die Einführungsexemplare von K. Jürges: „Bilder aus dem Naturleben" und Liederbücher, soweit die Letztgenannten nicht schon früher verteilt wurden, an die dem Schulverein als Mitglied angehörenden Schulgemeinden zum Versand. Die Pakete gehen an die Vertriebsstellen und Vertrauensmänner des Vereins und wir bitten alle Schulvorstände, die Abholung von dort baldigst zu bewerkstelligen. Den Sendungen liegt ferner ein zweites Rundschreiben, die Verteilung von Lesebüchern und anderes Unterrichtsmaterial betreffend, bei. Um auch diesen Versand schnell abzuwickeln werden hierdurch alle Schulvorstände ersucht, dahingehende Wünsche postwendend dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn F. Blohm, Blumenau mitzuteilen. Anfang des kommenden Jahres gelangen auch Versäumnislisten und Inventarvordrucke für die Schulgemeinden zum Versand. Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß nur dann der Versand erfolgt, wenn der Anfang d. J. übermittelte Fragebogen, ordnungsmäßig ausgefertigt an uns zurückgesandt wurde. Vom Inhalte des nachfolgenden Rundschreibens unserer Geschäftsstelle bitten wir Kenntnis zu nehmen.

Für den Bezug des „Deutschen Lesebuchs für Brasilien" (Grimm & Bürger) und der „Bilder aus dem Naturleben" (K. Jürges) gelten die nachstehenden Bestimmungen: Der Vertrieb für den Staat St. Catharina geschieht ausschließlich durch die Geschäftsstelle des Deutschen Schulvereins für St. Catharina: G. Artur Koehler, Blumenau und den nachbenannten Verkaufsstellen: G. A. Richlin, Joinville, für den Norden, Buchhandlung von Entres, Desterro und Antonio Brandl, Laguna, für den Süden des Staates. Für beide Schulbücher beträgt der Abgabepreis in allen Fällen 1$000 für das Exemplar, ausschließlich aller Versandspesen. Sofern direkter Postbezug durch die Geschäftsstelle in Blumenau gewünscht wird, kommen bei Bezug einzelner Exemplare 200 Rs. Porto in Anrechnung; bei Mehrbezug betragen die Portospesen für je 6 Expl. Lesebücher oder je 8 Expl. Naturbilder 800 Rs., Einschreiben der Sendungen 200 Rs. mehr. In den oben bezeichneten Verkaufsstellen sind außerdem noch die folgenden vom Schulverein herausgegebenen und im Verlag von G. Artur Koehler, Blumenau, erschienenen Schulbücher erhältlich: Liederbuch zum Gebrauch in deutsch-brasilianischen Volksschulen Preis 600 Rs. Rechenbuch für deutsch-brasilianische Volksschulen, sogenannte Blumenauer Rechenhefte, 1. und 2. Heft, Preis je 800 Rs.

Der Vorstand des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina.

Bekanntmachung.

Den Lesern und Freunden der „Mitteilungen" zur Kenntnis, daß in Abwesenheit des Herrn Rektor Strothmann Aufsätze, Abhandlungen und Lektionen (Manuskripte) Lehrer Toligkeit, Blumenau entgegennimmt.

Digitalizado pelo Arquivo Histórico José Ferreira da Silva - Blumenau/SC